

Andacht Erntedank

Lukas 12,16-21

Und er sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Es war ein reicher Mensch, dessen Feld hatte gut getragen. Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle. Und sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin sammeln all mein Korn und meine Vorräte und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut! Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast? So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.

Wir standen mit den Kindern im Feld. Es war kurz vor der Ernte. Links ein Feld mit Weizen, rechts ein Feld mit Roggen. Der Roggen etwa zwanzig Zentimeter länger als der Weizen. „Woher weiß der Weizen eigentlich, dass er aufhören muss zu wachsen?“ fragte eins der Kinder. Ja, da stehst du dann und fragst dich: Was sollst du darauf antworten? Ich weiß nicht mehr was ich geantwortet habe. Aber oft bringen Kinder einen ja ins Grübeln: Nicht nur das Getreide, auch die Blumen und die Bäume, die Tiere und auch der menschliche Körper weiß das, wann er aufhören muss zu wachsen.

Nur in unsern Köpfen hat sich der Gedanke festgesetzt: Das was wir Menschen schaffen, das muss immer mehr wachsen. Das Bruttosozialprodukt und die Weltwirtschaft und auch das was wir bei der Ernte einbringen das muss jedes Jahr mehr werden. Ob es der Boden ist, in den wir das Korn säen, ob es die Kühe sind, die wir melken, oder die Schweine und

Hühner die wir mästen: Es muss jedes Jahr mehr Ertrag herauskommen.

Wir geben uns nicht damit zufrieden, wie es der Bauer in der Bibel tut: Als er seine neuen Scheunen fertig gestellt hatte, sagte er zu seiner Seele: „Liebe Seele, hab nun Ruhe, iss und trink und lass es dir gut gehen!“

Dazu haben wir keine Zeit mehr, denn kaum dass die Scheunen fertig gestellt sind, brauchen wir schon wieder größere, denn es muss ja immer alles wachsen, immer mehr und immer größer werden.

Und es scheint als hätte die Menschheit einen Glauben, der sich in zwei



Hartmut Ahrens

Sätzen ausdrücken lässt:

1. Das muss so sein, dass alles immer größer wächst.
2. Das geht auch.

Aber in letzter Zeit höre ich, dass sich Menschen mehr und mehr darüber Gedanken machen, ob das nicht ein Irrglaube ist. Da gibt es Leute die sagen: „Wir glauben nicht mehr daran, dass all das was wir für Fortschritt halten, dazu dient, dass es unsern Kindern besser geht.“ Andere sagen: „Nun haben wir Jahr für Jahr erlebt, dass alles immer größer und besser

wird, aber wir werden dadurch nicht glücklicher.“ Oder es fragen Menschen: „Wohin hat uns das Ganze gebracht? Dahin, dass wir alles in ein paar Generationen aufgebraucht haben, was man zum Leben braucht: Das Öl und das Gas, das Wasser und sogar die Zeit wird knapp. Manche Leute haben gar keine mehr.“ In der biblischen Geschichte vom Bauern steht am Ende, dass zuletzt seine Seele von ihm gefordert wird. Jesus fragt uns alle: „Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und doch Schaden an seiner Seele nimmt?“

„Woher weiß der Weizen eigentlich, dass er aufhören muss zu wachsen?“ fragen die Kinder. Wer sagt uns eigentlich, dass wir aufhören müssen zu wachsen? Immer mehr, immer Größeres zu wollen?

Erntedankfest das ist nicht nur ein Tag an dem wir danken können für alles was gewachsen ist, es kann auch ein Tag zum Nachdenken darüber sein, ob wir bei unserm Tun nicht beides zerstören: Unsere Welt und unsere Seele.

Ihr Hartmut Ahrens

